

Wenn wir uns doch viel mehr selbst-wert wären...

Jeder Mensch möchte seine Identität entdecken und sich so definieren, dass er sich wohlfühlt. Zu oft gebrauchen wir dazu Vergleiche mit anderen Menschen – irgendwoher muss der Vergleichswert ja kommen, den wir zu Rate ziehen wollen. Dabei sind es doch nicht die Anderen, die über uns bestimmen! Und wer sagt eigentlich, dass diese oder jene dem Ideal entsprechen? Unseren eigenen Selbstwert sollten wir vielmehr in uns *selbst* suchen. Uns abhängig von dem Verhalten Anderer zu machen, ist nicht sehr glücksversprechend und lässt uns auf keinem festen Fundament stehen. In uns selbst gefestigt und mit unserem Sein zufrieden zu sein, ist die große Herausforderung, die Jesus mit uns angehen möchte. Und dabei spielt es keine Rolle, ob dieser Selbstwert von außen und für andere sichtbar ist – ich selbst möchte mir wert sein.

Sich über andere zu erheben bzw. abzuheben, um die Anderen unter sich zu wissen, ist eine große Missetat und lässt uns nicht *gerechtfertigt nach Hause gehen* (Lk 18, 14a) – so spricht Jesus selbst zu uns im heutigen Evangelium. Es versperrt uns vielmehr zahlreiche Wege zu ihm und zur Gnade Gottes. Von Vorurteilen befreit und nicht in der Abhängigkeit von der Bewertung durch andere zu stehen, erscheint mir ein wesentlich erfüllteres Leben zu versprechen. Noch dazu folgt die klare Lehre Jesu, die uns die Konsequenzen bzw. guten Verheißungen aufzeigt: *Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden.* (Lk 18, 14b) Wir können uns selbst erniedrigen, indem wir Vergleiche mit anderen heranziehen – dies geschieht jedoch nicht um der anderen Willen. Jesus meint vielmehr, dass wir alle Erniedrigung durch andere nicht mit Gegengewalt abfangen und ertragen mögen, sondern auf ihn vertrauen und sicher sein dürfen, dass dieses Unrecht am Ende bei ihm in uns Vergeltung findet. Wir brauchen uns nicht mit anderen zu vergleichen oder gegen sie anzukämpfen – Jesus selbst schaut auf uns und schenkt uns seine Liebe und Gnade bedingungslos. Lasst uns gemeinsam und miteinander leben, das gegenseitige Fehlverhalten annehmen und verzeihen. Denn es macht keinen Menschen glücklich, abgehoben – wenn auch mit vermeintlich erhobenen und gekröntem Haupt – über allen anderen Mitmenschen zu schweben statt mit ihnen und mit Gott in Gemeinschaft zu leben.



Evangelium

Lk 18, 9-14: Das Gleichnis vom Pharisäer und vom Zöllner

9 Einigen, die von ihrer eigenen Gerechtigkeit überzeugt waren und die anderen verachteten, erzählte Jesus dieses Gleichnis: 10 Zwei Männer gingen zum Tempel hinauf, um zu beten; der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. 11 Der Pharisäer stellte sich hin und sprach bei sich dieses Gebet: Gott, ich danke dir, dass ich nicht wie die anderen Menschen bin, die Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner dort. 12 Ich faste zweimal in der Woche und gebe den zehnten Teil meines ganzen Einkommens. 13 Der Zöllner aber blieb ganz hinten stehen und wollte nicht einmal seine Augen zum Himmel erheben, sondern schlug sich an die Brust und betete: Gott, sei mir Sünder gnädig! 14 Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt nach Hause hinab, der andere nicht. Denn wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt, wer sich aber selbst erniedrigt, wird erhöht werden.